

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 1753/1973

**Zulu (Südafrika, Natal)
Hochzeitszeremonie**

GÖTTINGEN 1973

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Zulu (Südafrika, Natal) Hochzeitszeremonie

H. UHLIG, Kiel

Allgemeine Vorbemerkungen¹

Die Zulu gehören zu einer großen Bevölkerungsgruppe der Südbantu mit einheitlicher Kultur, den Nguni-Völkern, die zusammen etwa 5–6 Millionen Menschen zählen. Die Nguni stellen den südlichsten Ausbreitungsweig der Bantu dar. Zur Zeit der Entdeckung Südafrikas durch europäische Seefahrer besiedelten sie bereits vollständig das Land zwischen Limpopo und Oranje (das heutige Natal) und waren auch schon bis tief in das Kapland vorgedrungen. In all diesen Gebieten hatten sie ihre Vorbewohner, die Buschmänner, verdrängt und sich auch in starkem Ausmaß mit ihnen vermischt. Als ein Ergebnis dieser Vermischung darf das Vorkommen zahlreicher implosiver Konsonanten (clicks) in den Nguni-Sprachen betrachtet werden, die ihrerseits ein typisches Merkmal für die Khoisan-Sprachen darstellen.

Seit sie zum erstenmal am Ende des 15. Jahrhunderts von Europäern angetroffen wurden, haben sie sich wieder stark nach Norden ausgebreitet. Das geschah teils in heftigen kriegerischen Auseinandersetzungen mit anderen Bantuvölkern, teils durch Verdrängung im Gefolge solcher Ereignisse. In ihrer heutigen Situation bieten sie sich in drei großen Gruppen dar, zum Teil ziemlich weit voneinander getrennt: die Nguni-Gruppe im ursprünglichen Wohngebiet, die als Untergruppen die Pondo (300000), die Swazi (400000), die Tembu (250000), die Xhosa (ca. 2 Millionen) und die Zulu (über 2 Millionen) umfaßt; die Ndebele-Gruppe in Rhodesien und Transvaal, wovon die rhodesischen Ndebele (300000) ihre Wohnsitze um 1838 von den Schona eroberten und einen eigenen Staat nach dem Vorbild der Zulu schufen, und die Transvaal-Ndebele sich in die Untergruppen Laka (150000) und Manala (?) gliedern; am interessantesten ist die Ngoni-Gruppe, weil sie aus Bevölkerungsteilen besteht, die im Zusammenhang mit den Tschaka-Kriegen um

¹ Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 13 u. 14. — Die „Allgemeinen Vorbemerkungen“ schrieb Dr. A. M. DAUER, Göttingen.

1820 weit nach Norden verschlagen wurden und unterwegs zahlreiche kulturelle und ethnische Elemente von den Sotho, Swazi, Thonga und eingessenenen Bantuvölkern angenommen haben. Sie zogen am Nyassa-See entlang, passierten den Tanganjika-See im Osten und gelangten mit Teilen bis in die Gegend des Viktoria-Sees. Dort kehrten sie um und eroberten endgültig ihre heutigen Wohngebiete am südlichen Tanganjika-See, am Nyassa-See und im nördlichen Zambia. Ihre wichtigsten Untergruppen sind die Gomani (50000) am südlichen Nyassa-See, die Magwangara im südlichen Tanganjika, die Mombera in Malawi, die Mpezeni (85000) am südwestlichen Nyassa-See.

Das gemeinsame Kennzeichen aller Nguni-Völker ist die Grundlage ihrer Wirtschaft, in welcher der Ackerbau eine ebenso große Rolle spielt wie die Viehhaltung. Die ursprüngliche Hauptnahrungspflanze Sorghum wurde seit der Ankunft der Portugiesen durch den Mais ersetzt; weitere Nahrungspflanzen sind Bohnen, Erderbsen, Eleusine, Kürbisse, Hirse, Bananen, Süßkartoffeln und Wassermelonen. Neben den Rindern, die sowohl dem Ansehen als auch für Brautpreis dienen und außerdem wegen ihrer Milch und deren Nebenprodukten gehalten werden, züchten die Nguni-Völker Ziegen, Schafe, Hunde, Pferde, Esel, Schweine und Hühner. Sie betreiben sehr wenig Jagd und Sammelwirtschaft und haben eine ausgesprochene Abneigung gegen Fisch. Rinder sind Frauen tabuisiert, deshalb besorgen die Männer das Hüten und das Melken. Männer roden und klären auch das Land, jedoch wird alle andere Feldarbeit den Frauen überlassen.

Trotz der großen Bedeutung, welche die Nguni der Viehzucht und Viehhaltung beimaßen, sind sie ausgesprochen sesshaft und haben keine nomadischen Eigenschaften. Die Herrscherklasse der Ndebele bewohnte ursprünglich große, befestigte Städte; doch jetzt ist der bevorzugte Wohn- und Siedlungstyp des ganzen Gebietes der Kral. Er besteht aus einer kreisförmigen Anlage von Rundhäusern mit Palisadenzaun, in deren Mitte der gleichfalls runde Viehkral ist. Bei den Ndebele und Ngoni-Gruppen hat das Kegeldachhaus den ursprünglichen Haustyp verdrängt, den heute nur noch die Nguni-Gruppe, und hier insbesondere die Zulu bevorzugen: ein Rundling aus gebogenen Stangen, oben zusammengebunden, durchwebt mit horizontalen Bauelementen, und ein bis zwei zentralen Stützpfeiler. Die Außenseiten werden mit Gras gestopft und meist mit Matten abgedeckt, die Innenwände sind oft mit einer Mischung von Lehm und Dung verputzt. Die Bewohner eines Krals sind meist eine polygyne Familie (bei den Ndebele und Xhosa) bzw. eine Großfamilie (bei den Pondo, Swazi und Zulu). Mehrere solcher Kräle, in einiger Entfernung voneinander verstreut, bilden die Siedlung.

Heirat erfordert die Entrichtung eines meist ansehnlichen Brautpreises (*lobola*); Heiratsregeln verbieten Verbindungen zwischen Kusinen ersten Grades, und außerdem sorgen exogame Vorschriften für die Vermeidung

von Heiraten mit Sippenangehörigen beider Elternteile. Polygynie ist allgemein verbreitet und, mit Ausnahme der Xhosa, sororal, d. h. der Mann kann mehrere Schwestern heiraten. Jede Frau hat innerhalb des Krals ihr eigenes Haus; unter diese „Häuser“ teilt der Mann auch das Land und den Viehbesitz. Bei den südlichen Nguni, besonders den Zulu, führt die erste Frau das „Große Haus“, die zweite das „Rechte Haus“; die Ndebele und Zulu unterscheiden außerdem noch das „Linke Haus“. Die übrigen Frauen des Haushalts werden den verschiedenen „Häusern“ zugeordnet. Der älteste Sohn jedes Hauses erbt das ihm zustehende Land und Vieh, wobei der Sohn des „Großen Hauses“ als Haupterbe gilt. Eine andere Einrichtung der Nguni ist das Levirat, wobei die Witwe allerdings den jüngeren Bruder ihres verstorbenen Mannes nicht heiratet, sondern lediglich bei ihm lebt; die aus diesem Zusammenleben hervorgehenden Kinder werden nicht dem jüngeren Bruder, sondern dem verstorbenen Mann zuerkannt.

Die Wohnordnung folgt patrilokalen Regeln; Abstammung, Erbfolge und Amtsübertragung geschehen genau nach patrilinearen Gesetzen. Sippen und ihre Unterteilungen (lineages) sind streng exogam und tragen die Namen der Vorfahren. Matrilineare Einrichtungen sind höchstens in Spuren noch aufzufinden. Die Verwandtschaftsterminologie entspricht dem Irokesen-Muster (nach MURDOCK [8]).

Alle Volksgruppen des Nguni-Bereichs sind in Staatsformen organisiert, die eine beträchtliche Komplexität aufweisen. Das politische System der südlichen Gruppen zeigt starke Züge der früheren Verwandtschaftsgrundlage: der Herrscher als ältester Vertreter der ältesten Sippe, die höheren Verwaltungsbeamten als seine patrilinearen Verwandten werden von ihm ernannt. In Natal wurde dieses ursprüngliche Prinzip der Nguni jedoch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts durch einen mächtigen Herrscher durchbrochen und verändert. Es war TSCHAKA, der etwa 1818 zur Herrschaft gelangte und einen mächtigen Erobererstaat begründete, in welchem landschaftliche Verbindungen die bisherigen Verwandtschaftsbande ersetzten und alle stammesmäßigen Aufteilungen buchstäblich auslöschten.

TSCHAKA, dem es gelang, in überraschend kurzer Zeit aus einem nahezu völlig unbekanntem Nguni-Klan — den Zulu — den Kern eines weithin berühmten und gefürchteten Volkes zu machen, wurde im Jahre 1787 geboren. Nach harter Jugendzeit in der Fremde übernahm er im Jahre 1816 die Führung seines Familienklans. Bei König DINGISWAYO hatte er während seiner Ausbildungszeit in Busch- und Beschneidungsklassen viele militärische Erfahrungen gesammelt. Nach dessen Tode (1818) wurde er sein Nachfolger. Durch diesen Machtzuwachs gestärkt, machte er sich unverzüglich an eine Reihe von Gebieteroberungen. Mit Rücksichtslosigkeit und Energie schuf er sich eine militärische Organisation, die alles bisher in Südafrika Dagewesene in den Schatten stellte und die

Kultur der Zulu von Grund auf umgestaltete. Er führte den kurzen Stoßspeer als Hauptwaffe ein, schulte seine Soldaten im Nahkampf, bezog die Frauen und Jungkrieger der Unterworfenen in sein Heer und in den Stammesverband ein, errichtete eine strikte Militärdiktatur in allen eroberten Gebieten, zog Frauen zum Militärdienst heran, gestattete seinen Soldaten erst mit 30 oder 40 Jahren zu heiraten. Seine militäraristokratische Organisation wurde von anderen Reichen zum Vorbild erhoben, ohne daß diese allerdings die gleiche Bedeutung erlangen konnten wie er selbst. 1828 wurde TSCHAKA von seinen eigenen Brüdern ermordet, da ihnen seine Gewaltherrschaft unerträglich geworden war. Zu den von TSCHAKA hervorgerufenen gewaltsamen Veränderungen in Südafrika zählen z. B. auch die Ndebele- und Gasareiche in Rhodesien und Mozambique (1836). Die Gasa gründeten ihr Reich unter ihrem König SOSCHANGANE. Die Ngoni-Gruppen drangen bis weit in den Norden Ostafrikas vor und wurden jahrzehntelang der Schrecken weiter Gebiete.

Die Elemente der Zulupolitik haben auch in den benachbarten Nguni-Gruppen soziale Veränderungen hervorgerufen: Eroberung, Landorganisation, regimentweise Altersgruppierungen übernahmen vor allem die Ndebele und Swazi. Damit verband sich eine neue soziale Schichtung in Herrscherklasse, Erbadel und Gemeinde. Bei den Ndebele kam dazu noch eine Klasse der Sklaven (die Zulu betrieben anstelle von Sklaverei die Methode der sozialen und ethnischen Integration) und eine Schicht abhängiger Verbündeter.

In der materiellen Ausstattung der Zulu ist besonders die vorherrschende Leder- und Fellkleidung zu erwähnen sowie die sehr betonte Verwendung von Glasperlenschmuck (sicher als zeitgemäßer Ersatz für den althergebrachten Straußenei- und Muschelperlenschmuck). Früher sind bei den Nguni-Männern Penisfutterale bezeugt; bei den Zulu bilden die von den Häuptlingen als Insignum der reifen Männer verliehenen Wachsringe auf dem Kopf eine Besonderheit. Als Waffen dienen — mitsamt dem durch TSCHAKA eingeführten Stoßspeer — lange Speere und Keulen, die letzteren oft aus Rhinoceroshorn, ovale Lederschilde, dazu auch Stockschilde für die verbreiteten Stockkämpfe.

Im Bereich der religiösen Vorstellungen sind neben einem deutlich otios empfundenen Schöpfer- und Himmelsgott zahlreiche Natur- und Lokalgeister sowie Heilbringergestalten zu nennen. Besonders stark und unmittelbar wird das Wirken der Ahnen empfunden, deren Hilfe man sich durch einen ausgeprägten Ahnenkult zu versichern trachtet.

Heiratsbräuche der Zulu

Nach einhelliger Meinung aller Sachkenner stellt die Heirat eines traditionell lebenden Zulu-Paares noch immer ein zentrales, überindividuelles

Ereignis für die „Gruppenexistenz“ der Familienclans dar. Für die Betroffenen selbst sind die Hochzeitsriten nicht „ihr Fest“, als dessen Mittelpunkt sie sich empfinden, sondern ein „Übergangs-Zeremoniell“, durch das sie unter mancherlei Opfern aus der Gruppe der Unverheirateten in die der Verheirateten übertreten. Für ihre Familien, Sippen resp. Ahnen geht es dabei um ein Annähern aneinander mit dem Ziel, daraus eine dauerhafte freundschaftliche Verbindung mit vielen realen Konsequenzen werden zu lassen.

Der Braut fällt dabei ein mehrfaches Opfer zu: Sie muß sich von ihrer Familie und deren Schutz trennen und ihren tiefen Schmerz darüber in gewissen Trennungsriten sichtbar kundtun. So hat sie einen Schleier zu tragen, während der Feiern weitgehend abgeschieden zu bleiben und beim Brauttanz ein niedergeschlagenes, gedämpftes Verhalten an den Tag zu legen. Nach der Hochzeit muß sie unter dem „Kommando“ der Schwiegermutter eine gewisse Zeit niederste Arbeiten verrichten, ehe sie vollgültiges Mitglied der neuen Sippe werden kann.

Da der Verlust eines Familienmitgliedes (Sippe der Braut) das Gleichgewicht zwischen zwei Gruppen stört, hat die Familie des Bräutigams dafür eine, für diese Menschen bedeutungsvolle Entschädigung, den Brautpreis (*lobola*), neben vielen kleineren Geschenken zu entrichten, womit zugleich freundschaftliche Bande angeknüpft werden. Diese Annäherungsprozesse bedürfen vieler ritualisierter Schritte und Verhandlungen, die sich meist über Monate hinziehen.

Der erste Schritt der Einordnung des Mädchens in die Familie des Bräutigams und der Angelpunkt der Hochzeitszeremonie im Zululand überhaupt ist das Töten und Schlachten des *umQholiso*-Tieres zu Ehren der Braut am Tage nach den Hochzeitstänzen. Darüber berichtet der Film.

Zur Entstehung des Films

Die Zulu-Hochzeit (*umQholiso*-Zeremonie) wurde im September 1968 in einem Kral ca. 5 km entfernt von der Missionsstation Emmaus (Natal) aufgenommen. Das Anwesen der Familie des Bräutigams lag hoch am Hang eines Ausläufers der Drakensberge, rechts vom Wege nach Cathedral-Peak. Die Zeremonie begann bei wolkenlosem Himmel gegen 10 Uhr mit dem Töten und Schlachten des *umQholiso*-Tieres.

Da der Kral des Bräutigams seiner Hanglage wegen nicht genügend Platz für die nötigen Einstellungen der Kamera bot, war die Veranstaltung auf mein Bitten hin nach langen Verhandlungen und der Zusicherung, dafür mehrere Benzintonnen „Kaffir-Biers“ zu spenden, in einen größeren Kral der unmittelbaren Nachbarschaft verlegt worden. Das erklärt, weshalb man die Masse des geschlachteten Opfertieres mit einer Schlittenrutsche wegbrachte, nämlich zum Anwesen des Vaters des Bräutigams.

Während der rituellen Waschungen der Braut am Flusse bewölkte sich der Himmel derart, daß ich den Häuptling bat, den weiteren Ablauf der Handlungen zeitweise zu verschieben, bis sich wieder gutes Licht einstellte.

Da die männlichen Hochzeitsgäste, die im Laufe des Tages aus der ganzen Nachbarschaft zusammenströmten, schon am Vormittag dem selbstgebrauten Bier eifrig zugesprochen hatten, waren viele von ihnen noch vor Einbruch der Dunkelheit mehr oder weniger stark trunken. Sie störten nicht nur meine Arbeit, sondern verletzten auch den Bruder meines Dolmetschers mit mehreren Messerstichen, so daß ich gezwungen war, das Filmen vorzeitig abzubrechen und den Schauplatz zu verlassen.

Es kommt im übrigen fast bei jeder Hochzeit vor, daß sich die ritualisiert rivalisierenden Tänzer (meist junge Männer) der beiden ursprünglich einander fremden Familien unter dem Einfluß des Alkohols unversehens ernsthaft befenden und sich dabei häufig mit ihren Wurzelholz-Knotenstöcken (Ersatz für die Speere, die sie laut Regierungserlaß nicht mehr tragen dürfen) schwere Verletzungen zufügen.

Der Autor hatte während einer solchen Feier im Zululand im Jahre 1965 zusammen mit dem Chefarzt des dortigen Missionshospitals (Nongoma) mehreren Tänzern Erste Hilfe zu leisten. Sie bestand darin, die geplatzten Kopfschwarten wieder zusammenzunähen.

Nach Fertigstellung wurde der Film dem Headman XIMBA, einem älteren Distrikt-Untershäuptling, der zugleich bei dieser Zeremonie als Repräsentant der Obrigkeit fungierte, sowie unabhängig davon, meinem Dolmetscher, einem jungen Zulu-Verwaltungsangestellten des Missionshospitals Emmaus (Natal) namens MYA zur Kommentierung an Ort und Stelle vorgeführt.

Da der Untershäuptling keine Schule besucht hat, mithin auch nicht Englisch spricht, übertrug seine Erläuterungen der Zulu-Schulleiter Mr. HLONGWANE unmittelbar ins Englische. Beide Kommentare — sie wurden direkt auf Band aufgenommen und von mir übersetzt — wichen jedoch merklich voneinander ab, so daß sie im folgenden beide ungekürzt angeführt sind.

Filmbeschreibung¹

Die Zeremonie wurde für die Filmaufnahmen wiederholt

I. Kommentar des Headman Ximba und des Zulu-Prinzipal-Lehrers Hlongwane aus dem Emmaus-Distrikt

1. Das Vieh, unter dem sich das *umQholiso*-Tier befindet, wird an den Viehkral herangetrieben. Die Mädchen aus der Begleitung der Braut, für die das Tier gegeben wird, haben es zu begutachten. Finden sie es

¹ Die *Kursiv*-Überschrift entspricht dem Zwischentitel im Film.

wert, ist alles in Ordnung, d. h., die Beziehungen der beiden durch die Heirat miteinander zu verbindenden Familien sind damit in ein verwandtschaftliches Verhältnis gebracht. In unserem Falle sind die Mädchen aus der Begleitung der Braut wie auch die Mitglieder der Familie des Bräutigams zufriedengestellt, so daß die Zeremonie fortschreiten kann.

Der Mann, der im blauen Arbeitsanzug seitwärts der Mädchen steht, bittet die Familie des Bräutigams zu der folgenden Zeremonie ihre Zustimmung und ihrer Freude Ausdruck zu geben.

2. Der Mann mit dem Speer soll das Opfertier möglichst auf der Stelle töten. Gelingt ihm das nicht, hat er 20 Cent Strafe zu zahlen. Für jeden weiteren erfolglosen Versuch sind ebenfalls jeweils 20 Cent zu entrichten.

Der Gesang, den man hört, kommt von den beiden gegnerischen Gruppen: Die Mädchen aus der Begleitung der Braut wünschen singend, daß das Tier nicht fällt, die Bräutigamsgruppe dagegen, daß es bereits nach dem ersten Stich niederbricht. Das Tier geht erst nach dem zweiten Stich, bei dem ein anderer Mann nachgeholfen hat, zu Boden. Erfreut darüber tanzen dann die Leute des Bräutigams.

3. Das Tier wird enthäutet und ausgeschlachtet. Das obliegt nur Männern mit Erfahrung, da das Fell unverletzt zu präparieren ist. Das Enthäuten hat sorgfältig und mit Vorsicht zu geschehen, andernfalls ist ein Rand Strafe zu zahlen.

4. An der Beugeseite des Halses wird ein schmaler Streifen Haut herausgeschnitten und mit einem Knoten versehen. Er stellt eine besondere Gabe für die älteren Männer der Familie dar.

5. Eine der drei Brautjungfern kommt ins Bild und umwindet das tote Tier mit einer Perlenkette, deren Farbe anzeigt, daß die Braut noch jungfräulich ist.

6. An die Frisur der Braut wird letzte Hand angelegt. Der Name dieser Frisur lautet *Isicolo*.

7. Die Braut und der Bräutigam laufen schnell in den Viehkral. Die Braut trägt bereits den Lederrock einer verheirateten Frau. Sie erscheint bewußt barbusig, damit alle sehen, daß sie noch kein Kind gehabt hat, mithin ihre Brust noch straff ist. Beide schneiden sich je ein Stück Fleisch ab, laufen zum Feuer und rösten es. Wer es zuerst ißt, hat später im Kral, d. h. in der Ehe, das „Sagen“.

Die drei Fleischstücke, die auf die spitzen Stöcke gespießt werden, sind für drei Frauen aus der Gruppe des Bräutigams bestimmt. Sie werden sie rösten und während das Tier weiter ausgeschlachtet wird, verspeisen. Einer der Schlachter ruft den Frauen zu: „Sie mögen ihre Fleischportionen schnell abholen, denn es nahe sich schon die Schlittenrutsche (das übliche Transportmittel der Zulu für schwere Lasten), um das aus-

geschlachtete Fleisch zu den Kralen der beiden Familien zu transportieren.“

8. Die Braut kommt mit den Brautjungfern und anderen jungen Mädchen ihrer Begleitung zum Fluß, um sich rituell zu waschen. Danach legt sie grünen oder weißen Perlenschmuck an, um damit ihre Virginität anzuzeigen. Am Schluß wird ihr der Kopfschmuck einer Braut angelegt.

9. Die Begleitmannschaft der Braut kommt zum Fluß, um sie zum Kral des Bräutigams zu geleiten. Die Männer fordern dabei singend auf, zum Tanzplatz zu kommen.

Die Braut darf nicht herumschauen. Sie hat deutlich traurig zu sein, da sie jetzt ihre Familie verlassen und Mitglied einer fremden Sippe werden muß. Die hohen spitzen Schreie der Frauen sind ein Ausdruck der Freude.

10. Nach vielen Einstellungen des Brauttanzes kommt der Headman XIMBA ins Bild und geht auf die Gruppe des Bräutigams zu, die seitwärts vom Tanzplatz sitzt und am Tanze nicht teilgenommen hat. Auch die Braut tritt auf den Bräutigam zu und sticht mit einem Messer, das sie bei sich trägt, symbolisch auf dessen Schild ein. Das bedeutet: „Wenn ich mich jemals von Dir trenne oder scheiden lasse, dann schneide mir mit diesem Messer den Hals durch.“ Der Bruder der Braut zelebriert einen Gruß an die Ahnen.

11. Der Headman XIMBA, als Vertreter der Obrigkeit, führt die Gruppe des Bräutigams zur Braut. Diese faßt die Hand des Bräutigams und der Headman durchschlägt den Handschluß, womit die Trauung gleichsam legitim ist (eine Art Standesamt).

12. Alle umstehenden Hochzeitsgäste stoßen ein lautes Freudengeschrei aus.

II. Kommentar von Mr. Mya, einem Zulu-Verwaltungsbeamten vom Hospital Emmaus (Natal), der mir als Dolmetscher zur Verfügung stand

1. Ein Repräsentant des Vaters des Bräutigams bittet die Ahnen, das Geschenk des Schwiegervaters — einen Ochsen — als Zeichen für die zukünftige Kooperationsbereitschaft der beiden Familien und ihrer Vorfahren anzunehmen.

Die Brautjungfern kommen heran, um das Geschenk zu bewundern. Akzeptieren sie das Tier nicht, ist der Repräsentant gehalten, einen anderen Ochsen zu bringen, der die Zustimmung der Mädchen findet.

In unserem Falle wird das Tier für gut befunden, und so sieht man den Repräsentanten den Ahnen berichten, daß die Mädchen und alle Anwesenden, die lebenden und verstorbenen Verwandten miteinander verbunden seien, weil sie das Opfer dankbar angenommen hätten.

Der Repräsentant teilt den Ahnen mit, daß ihnen die Braut und der Bräutigam Respekt erweisen, daß sie ihnen gehorchen wollen und sie bitten, sie zu führen und gegen Feinde zu schützen, ihnen im Leben Glück zu bringen, denn was immer sie tun, sie sind nunmehr von einem Blut.

2. Man treibt Ochsen, unter ihnen das zu opfernde Tier, in den Viehkral. Dort befindet sich ein Mann aus der Gruppe des Bräutigams, der es mit einem Speer töten soll. Er sticht den Ochsen, als er sich in einer guten Position befindet, mit seinem Speer tief hinter das rechte Schulterblatt. In diesem Augenblick stimmen die Mädchen ein Lied an, das dem Manne Kraft wünschen soll, damit das Tier gleich mit dem ersten Stich zu Boden gehe. Wörtlich: „Es wird wahrscheinlich stürzen.“ Der Mann wischt seinen Speer ab, was ihn ermutigen, den Ochsen aber schwächen soll, damit er fällt.

3. Das Tier fällt. (Man erwartet, daß der Ochse langsam stirbt, was einerseits seine Kraft ehrt und damit auch zugleich diejenige des Mannes, der ihn mit dem Speer getötet hat.)

4. Der „Töter“ und die anderen Männer beginnen zu tanzen und zu seinen Ehren zu singen: „Er ist stark und mächtig, er hat gesiegt, der Ochse ist tot.“

5. Das Tier wird geschlachtet. Als erstes beginnt man, einen Streifen Haut an der Beugeseite des Halses des Tieres abzupräparieren und zu verknoten. Es stellt eine besondere Gabe an die Ältesten des Krals dar.

6. Es nähert sich eine Frau mit einer langen blauen Perlenschnur. Sie wickelt sie um den Kopf und um die Hinterbeine des Tieres, was bedeutet: „Die Braut ist eine Jungfrau.“ Der Mann, der sie heiratet, ist der erste Mann in ihrem Leben.

7. Braut und Bräutigam kommen angelaufen, schneiden ein Stück Fleisch ab und laufen zu ihren Hütten zurück. Ist die Braut zuerst dort, legt sie das Fleisch unter die Matte und bringt damit zum Ausdruck, daß sie dem Manne überlegen ist. Ist der Bräutigam vor ihr da, schiebt er den Stock mit dem Fleisch einen Augenblick ins Feuer und ißt es dann roh. Damit drückt er aus: „Ich habe in Zukunft im Kral zu bestimmen.“

(Die Zeremonie mit der Galle des Tieres ist im Film nicht zu sehen. Die Braut bekommt den Inhalt der Gallenblase auf Gesicht, Beine und Arme gegossen oder gestrichen. Da die Galle jeglicher Tiere das Symbol für die Ahnen ist, bedeutet das: „Die Ahnen mögen ihr beistehen, ein gutes Leben zu führen.“ Die Galle wird nach dieser Zeremonie mit Hilfe des Mageninhaltes des Opfertieres wieder abgewischt. Der oder die Schlachter haben sorgfältig darauf zu achten, daß sie beim Ausnehmen den Magen nicht zufällig eröffnen. Dies hat die Braut mit dem Speer zu tun, mit dem sie später den Brauttanz tanzt.)

8. Die Braut befindet sich mit ihren Brautjungfern am Fluß, um sich einer rituellen Waschung zu unterziehen. Anschließend legt sie den Lederrock einer verheirateten Frau an, während eine ältere Frau ihr beim Anlegen des Perlenschmuckes — die gleichen Perlen, die vorher dem Opfertier umwickelt wurden — und des Kopfputzes behilflich ist.

9. Die Männer aus der Begleitung des Bräutigams kommen zum Fluß, um die Braut sicher zum Kral zurückzugeleiten. Könnte doch eine gegnerische Gruppe oder die Angehörigen der Familie der Braut daran interessiert sein, die Braut zu entführen, denn wäre das so, dürfte die Braut niemals wieder zu der Familie des Bräutigams zurückkehren. Die „Truppe“ des Bräutigams hat also wachsam zu sein und in jedem Falle bei einem eventuellen Kampfe zu siegen. — Die hohen Falsett-Töne, die die Frauen ausstoßen, sind Ausrufe der Bewunderung. Die Männer antworten entsprechend.

10. Tanz der Braut. An einem geeigneten Platz in unmittelbarer Nähe des Krals des Bräutigams tanzt die Braut „ihren“ Tanz. Sie wird dabei umgeben von den Brautjungfern sowie den unverheirateten und verheirateten Frauen. Als Symbol ihrer Jungfrauenschaft trägt sie — wie schon erwähnt — die Perlenschnüre, die vorher dem Opfertier angelegt waren. Auch hat sie barbusig zu tanzen, damit jedermann sieht, daß sie noch nicht gestillt, also noch kein Kind gehabt hat, mithin unberührt in die Ehe geht. Ihre Bewegungen sind verhalten, der Kopf gesenkt, das Gesicht ernst. Hat sie doch mit dieser Gestik auszudrücken, welchen Schmerz es ihr bereitet, ihre Familie zu verlassen. Sie trägt einen kurzen Speer und am Gürtel ein Messer.

Aus der langen Reihe treten immer wieder Einzeltänzer hervor, während Frauen vom rechten oder linken Flügel der Tanzgruppe mit hohen spitzen gellenden Schreien an der Reihe vorüberlaufen.

11. Der Headman XIMBA kommt ins Bild und ruft den Bräutigam und seine Männer, die nicht am Tanz beteiligt waren, herbei. Jetzt tritt die Braut hinzu. Sie sticht mit dem Messer gegen den Schild des Bräutigams, was besagt: „Wenn ich einmal untreu werden sollte, kannst Du mich mit diesem Messer töten.“ Dann faßt sie den Bräutigam bei der Hand und der Headman XIMBA durchschlägt die Hände, womit die Hochzeit durch den Repräsentanten der Obrigkeit de jure vollzogen ist (diese Sitte ist neueren Datums).

12. Danach bricht die Menge in lautes Freudengeschrei aus und tanzt weiter.

Literatur und Filmveröffentlichungen

- [1] BRYANT, A. T.: Olden Times in Zululand and Natal. London 1929.
- [2] BRYANT, A. T.: History of the Zulu and Neighbouring Tribes. Cape Town 1964.

- [3] BRYANT, A. T.: Zulu Medicine and Medicine-Men. Cape Town 1966.
- [4] GLUCKMAN, M.: The Kingdom of the Zulu. In: African Political Systems, hg. v. M. FORTES und E. E. EVANS-PRITCHARD. London 1950.
- [5] HIRSCHBERG, W.: Die Völker Afrikas. In: Die neue große Völkerkunde, Bd. I, hg. v. H. BERNATZIK. Frankfurt 1954.
- [6] HIRSCHBERG, W.: Völkerkunde Afrikas. Mannheim 1965.
- [7] KRIGE, E. J.: The Social System of the Zulus. London 1936.
- [8] MURDOCK, G. P.: Africa, its Peoples and their Culture History. New York-Toronto-London 1959.
- [9] SCHAPER, I.: The Bantu Speaking Tribes of South Africa. London 1937.
- [10] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) — Divination, Orakel und Heilbehandlung durch einen Zauberarzt. Film E 1087 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1967.
- [11] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) — Regengesang und Heilbehandlung eines Kindes durch den Zauberer Madela. Film E 1414 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1971.
- [12] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) — Zauberische Heilbehandlung eines Knaben. Film E 1415 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1971.
- [13] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) — Zauberische Heilbehandlung eines kleinen Kindes. Film E 1416 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1971.
- [14] UHLIG, H.: Zulu (Südafrika, Natal) — Töpfern eines Vorratsgefäßes. Film E 1419 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1971.
- [15] UHLIG, H.: Zulu-Hochzeit — Tieropfer, Verteilen der Brautgeschenke, Tänze der Brautjungfern. Sonderarchivfilm W 767 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1966.
- [16] UHLIG, H.: Tänze der Minenarbeiter von Johannesburg. Sonderarchivfilm W 768 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1966.

Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1973 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Tonfilm, 16 mm, farbig, 246 m, 22½ min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1968 in Natal (Südafrika) mit Unterstützung des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, durch Prof. Dr. H. UHLIG, Kiel. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. A. M. DAUER.

Inhalt des Films

Ein Opfertier wird ausgewählt, rituell getötet und geschlachtet. Die Braut legt den Kopfschmuck an und wird dann rituell gewaschen und bekleidet. Ausführliche Ausschnitte der Hochzeitstänze werden gezeigt. Durch Auseinanderschlagen der verschlungenen Hände wird die Trauung offiziell vollzogen.

Summary of the Film

A sacrificial animal is chosen, ritually killed and immolated. The bride places on her head decoration and is then ritually washed and arrayed. Detailed excerpts of the wedding dance are shown. Through knocking apart of the entwined hands the marriage is officially performed.

Résumé du Film

Une victime est choisie, tuée selon un rite et immolée. La mariée revêt la parure de tête, et est ensuite lavée et habillée selon un rite. Des séquences détaillées des danses nuptiales sont montrées. Le mariage est célébré officiellement par le dénouement des mains entrelacées.